

1. Mitgliederversammlung des Vereins Historische Kälte- und Klimatechnik e. V. (HKK)

Ein Museum voller Leben

„Unser Museum soll kein Friedhof werden!“, lautete ein wichtiges Statement von Kurt Kohr, Vorsitzender des HKK, während der 1. Mitgliederversammlung am 15. Mai 2001 in der Bundesfachschule Kälte-Klima-Technik. Wie dies erreicht werden soll, welche weiteren Ziele der Verein im Sinne der Branche verfolgt und welche Aktivitäten das vergangene Jahr prägten, erfuhren neben der KK-Redaktion die (leider nur) 6 angereisten Mitglieder.

Quasi per Handschlag konnte Kurt Kohr gemeinsam mit seinen 3 Vorstandskollegen Paul Woste (stellv. Vorsitzender), Manfred Seikel (Kassenverwalter) und Walter Bergenthun (Schriftführer) sowie Geschäftsführer Wolfgang Scholten die angereisten Mitglieder zur 1. Mitgliederversammlung begrüßen. Obwohl der HKK mittlerweile 21 Personen, 5 Firmen und 12 Organisationen/Verbände zu seinen Mitgliedern zählt, waren es an diesem Tag leider nur wenige, die den Weg nach Maintal fanden, während sich vor einem Jahr, genau am 25. Mai 2000, immerhin noch 21 Branchenvertreter versammelten, um den Verein aus der Taufe zu heben.¹

Ungeachtet dessen erarbeitete diese kleine Runde im Verlauf des Nachmittags aber einige wichtige Ziele, denen sich der Vorstand in den nächsten Monaten annehmen wird. Hierzu zählen selbstverständlich die weitere Gewinnung von Mitgliedern, allem voran aber das Betreiben von Aufklärungsarbeit, was HKK eigentlich bedeutet.



Bescheiden war die Beteiligung an der 1. Mitgliederversammlung des HKK, hier eröffnet vom 1. Vorsitzenden Kurt Kohr, an der Bundesfachschule in Maintal – was sich hoffentlich das nächste Mal ändern wird

Der Verein ist kein Dinosaurier

Wenn es in Branchengesprächen um den HKK geht, begegnen Insider immer wieder der vorgefaßten Meinung, der Verein verfolge das ausschließliche Ziel, die Geschichte der Kälte- und Klimatechnik dadurch aufzuarbeiten, indem alte Anlagen, Komponenten und Dokumentationen zusammengetragen und in einem Museum aufbewahrt bzw. ausgestellt werden sollen. Gewiß war dies der Gründungsgedanke, als es während der DKV-Tagung 1998 darum ging, die „Sammlung Heinz Bacher“ zu erhalten, bzw. weiter auszubauen.

Inzwischen wurde dieser Ansatz nun aber um einige wichtige Punkte erweitert. Das Museum soll nach wie vor das Zentrum der Vereinsaktivitäten werden, weshalb derzeit mit der Stadt Maintal sowie auch mit verschiedenen Architekten Gespräche geführt werden, um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Dimension diese Herausforderung eigentlich einnehmen könnte. Fakt ist allerdings zum gegenwärtigen Zeitpunkt, daß es noch kein konkretes Grundstück bzw. Pläne für ein derartiges Museum gibt.

Entscheidend wird es nach der Errichtung jedoch sein, das Museum mit Leben zu erfüllen, denn eine ausschließliche Dauerausstellung würde über kurz oder lang an Aufmerksamkeit verlieren. Außerdem wollen die Vereins-Aktiven nicht nur aufzeigen, was einmal gewesen ist, sondern auch einen Spannungsbogen zwischen gestern, heute und morgen

¹ Über die Gründungsversammlung berichtete die KK ausführlich in Ausgabe 7/2000, zu finden im Internet-Archiv unter www.shk.de/kaelte

schlagen. Dafür soll das Museum unter der Initiative des HKK beispielsweise wechselnde Sonderausstellungen zu Schwerpunktthemen beherbergen, die um passende Zusatzinformationen ergänzt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist die Schaffung eines räumlichen Angebots, das von Unternehmen und Organisationen der Branche für deren Aktivitäten, wie Versammlungen, Konferenzen, Schulungen, Ausstellungen, Präsentationen, etc. genutzt werden könnte. Das Museum würde dafür einen hervorragenden „neutralen“ Rahmen bieten.

Die nächsten wichtigen Aufgaben

Als nächstes müssen aber noch einige Hausaufgaben erledigt werden, und die ersten Aktivitäten wurden im letzten Jahr bereits geleistet. Nach der erstmaligen Präsentation des HKK während der IKK 2000 in Nürnberg folgte die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, ehe anschließend auch während der DKV-Tagung in Bremen für den Verein geworben werden konnte. Die enge Verbundenheit zum DKV, für den übrigens schon seit einigen Monaten

Ein Siegel soll Schätze retten

Weiterhin ist aber auch noch echte Handarbeit notwendig, um die bereits vorhandenen Exponate zu restaurieren und, soweit möglich, diese gegebenenfalls auch gangbar zu machen. Dies geschieht derzeit an der Bundesfachschule in Maintal und wird zukünftig von einer kleinen Kommission weiter vorangetrieben. Des weiteren gilt es selbstverständlich, den Bestand zu vergrößern. Da über die gesamte Bundesrepublik verstreut viele



Paul Woste und Kurt Kahr präsentieren 12 neue Mitglieder des Vereins, . . .



Zur Freude des HKK-Vorstands signalisierte der sächsische Obermeister Wilfried Otto seine Bereitschaft, aktiv an der Aufarbeitung der Historie seitens der neuen Bundesländern mitzuwirken

. . . deren Mitgliedschaft auf Initiative von KK-Chefredakteur Peter Weissenborn als „Gruppenbeitritt“ in bekannter Manier auf außergewöhnlichen Dokumenten während des letzten Kälte-Klima-Fachtags in Bremen dingfest gemacht wurde



Insgesamt verfolgt der HKK also ein weitaus größeres Ziel, als lediglich die Erinnerung am Leben zu erhalten – ein Ansatz, der in der Branche publik werden muß, um damit weitere so wichtige Mitglieder und auch Gelder zu gewinnen. So beispielsweise geschehen, während des letzten Kälte-Klima-Fachtags in Bremen, wo gleich 12 neue Mitglieder, darunter der neue Bundesinnungsmeister Walter F. Specht, geworben werden konnten – wie die beiden abgebildeten Dokumente beweisen.

eine eigene Kommission mit der sehr ausführlichen, schriftlichen Aufarbeitung der Geschichte der Kälte- und Klimabranche nach dem 2. Weltkrieg beauftragt ist, führte während der Mitgliederversammlung auf Anregung von DKV-Geschäftsführerin Irene Reichert auch zu dem Beschluß, bereits während der nächsten DKV-Tagung zwischen dem 21. und 23. November 2001 in Ulm an der Donau den nächsten Termin für ein Treffen der HKK-Mitglieder anzuberaumen.

„Schätze“ lagern, von denen der HKK noch keine Kenntnis hat, wurde auf Anregung von Roland Handschuh die Idee geboren, schnellstmöglich ein Siegel zu entwickeln. Dies in den Händen von Personen, die Zugang zu alten Kälte- und Klimaanlagen haben, soll dazu dienen, daß ein ausgemustertes Teil nicht ungesehen in der Schrottpresse landet, sondern mit dem Siegel versehen wird und dadurch für weitere Maßnahmen zunächst Kontakt mit dem HKK aufgenommen werden könnte. Anschließend gilt es, die gesicherten

Produkte zu begutachten, ob es sich dabei um erhaltenswerte Stücke handelt, um diese anschließend in das Eigentum des HKK zu überführen. Eine wichtige, aber sehr anspruchsvolle Aufgabe besteht darin, diesen gesamten Vorgang zu koordinieren und auch abzuwickeln, bedarf es nicht zuletzt einer guten Logistik bzw. den erforderlichen Lagerkapazitäten, die geschaffen werden müssen. Hier sind also noch einige Hausaufgaben zu erledigen.

Die wohl weiteste Anreise zur 1. Mitgliederversammlung hatte Wilfried Otto, Obermeister der Sächsischen Kälteanlagenbauer-Innung. Eine lobenswerte, aber vor allem sehr wichtige Geste, wie sich zeigte. Denn gerade in den neuen Bundesländern gilt es schnellstmöglich zu handeln, bevor die bis heute noch vorhandenen Anlagen sowie auch Dokumente verloren gehen. Otto erklärte sich spontan bereit, im Rahmen seiner Möglichkeiten diese Aufgabe zu koordinieren, bzw. auch nach Mitsreitern zu suchen.

Schlußendlich präsentierte Geschäftsführer Wolfgang Scholten, welche Gedanken er sich gemeinsam mit seinem Sohn für eine Präsentation des HKK im Internet gemacht hat. So soll es schon bald einen eigenen Auftritt geben, wobei noch zur Diskussion steht, ob das Museum und der Verein auf zwei eigenständigen Plattformen dargestellt werden sollten. Vor allem für die Vermittlung der eigenen Ziele und auch für die Suche nach historischen Stücken bietet das Internet sicher eine wichtige Hilfestellung, weshalb wohl schon in den nächsten Wochen eine Freischaltung erfolgen dürfte.

Und eine wirklich schöne Geste war es, als Scholten zum Abschluß der Versammlung allen Gründungs-Mitgliedern, die nach Maintal gekommen waren, eine Urkunde überreichte, die in vielen Jahren einmal dokumentieren wird, wer sich um die Aufarbeitung der Historie der Kälte- und Klimatechnik verdient gemacht hat. *A. F.*



Mit dieser Urkunde werden die Gründungsmitglieder des HKK bedacht

Erdgekoppelte Wärmepumpenanlagen mit Direktverdampfung, nicht nur eine Spezialität der Österreicher

Hier soll versucht werden, einige Hinweise als konstruktiver Beitrag zur positiven Beantwortung der von Heinrich Huber (Wien) in der Dachzeile zu seinem Beitrag „Wärmepumpenanlagen mit Direktverdampfung zur Nutzung von Erdwärme“ in dieser KK (Seite 38) gestellten Frage zu geben.

Es ist nicht richtig, den Wert der Ende letzten Jahres veröffentlichten VDI-Richtlinie 4640 mit der verbandsseitigen Feststellung zu minimieren: „Eines ist jedoch erkennbar, daß die VDI-Richtlinie 4640 Blatt 1 und 2 nicht das Allheilmittel zur Bewältigung der Verfahrensvereinfachung darstellt“. Dies ist flapsig formuliert, auch ist eine technische Regel eher dazu geeignet, in einem Rechtsstreit als reale Urteilsbezugsgrundlage zu dienen. Dies herauszuarbeiten, wäre eine treffliche Aufgabe eines Verbands-Juristen oder eines rechtskundigen Geschäftsführers mit volkswirtschaftlicher Ausbildung.

Denn genau die falsch interpretierte VDI 4640 bietet für die zu beschreitenden Verfahrenswege optimale Ansätze. Wenn sich die Branche wirklich (nicht nur mit Worthülsen) stark machen möchte für die

Nutzung von Erdwärme mittels Direktverdampfung von R 407C in Doppelrohr-Erdkollektoren (PE-ummanteltes Cu-Rohr 12 mm Durchmesser) und in nur 1,20 Meter Erdrreich-Tiefe, dann liefert die VDI-Richtlinie hierfür den nötigen wasserrechtlichen Ansatz in Abschnitt 4.1.1:

„Arbeiten, die in den Boden eindringen, bedürfen in der Regel keiner wasserrechtlichen Erlaubnis oder Bewilligung. Wenn dadurch aber ein Freilegen des oder Einwirken auf das Grundwasser zu erwarten ist, so sind die Arbeiten bei der Wasserrechtsbehörde nach § 35 WHG in Verbindung mit den landesgesetzlichen Regelungen (in Bayern z. B. Art. 34 Abs. 1 und 2 BayWG) zumindest anzuzeigen.“

Hiermit wird bestätigt, was nicht nur der Kompetenz-Arbeitskreis Wärmepumpen-Anlagenbauer KAWA ab seiner Gründung (28. Juni 2000) ständig in der Fachöffentlichkeit vertreten hat: Wärmepumpenanlagen mit Erdwärmennutzung über kältemittelgefüllte Erdreichkollektoren unterliegen keiner Genehmigungspflicht einer wasserrechtlichen Behörde!

Es wäre eine dringliche Handlungsnotwendigkeit insbesondere für den VDKF, diesen rechtlichen Sachstand in Abhängigkeit einer (neuen) vorhandenen Technik jedem Landesumweltamt begreiflich zu machen; anstatt den entgegengesetzten Weg „à la Hasenfuß“ zu beschreiten. Noch einmal: eine techni-

sche Regelsetzung des von der Rechtsprechung anerkannten Verbandes Deutscher Ingenieure ist allemal mehr wert als ein gesundheitliches Allheilmittel, was es bekanntlich sowieso nicht gibt.

Teilweise der getroffenen Aussage entgegenstehend sind engere wasserrechtliche Belange in bestimmten land-schaftlichen Schutzgebieten mit regionaler Bedeutung zu erwähnen: Es dürfte sich als sehr schwierig erweisen, eine wasserrechtliche Genehmigung für die Installation von erdgekoppelten Wärmepumpenanlagen zu erhalten, wenn es sich am Aufstellort um ein Trinkwasserschutzgebiet handelt. Aber auch da kann auf Dauer nicht gelten, was in der Oberpfalz der genehmigungsberechtigte Beamte dem Antragsteller auf Voranfrage entgegenhält: „Ich habe Anweisung von ‚oben‘, jede thermische Nutzung des Erdreichs zu untersagen. Daran kann ich (leider) nichts ändern.“ Er natürlich nicht, aber vielleicht des richtigen Verfahrenswegs kundige Verbände.

Hiermit will es der Verfasser dieser Zeilen momentan belassen. Denn KAWA, obwohl verbändeseitig (leider) nicht autorisiert, hat über ein mögliches weiteres Vorgehen schon realitätsbezogene Vorstellungen, die sich auch auf eine grundsätzliche Seminargestaltung im Handwerksbereich konstruktiv auswirken werden. Hierüber informiert zu gegebener Zeit – und dann mit ausreichender Sachkunde versehen – *P. W.*